

„Sie verlassen mein Kind! — nein — wir haben einander tausend Dinge zu sagen. Ich will,“ flüsterte er, zu Maltravers sich wendend, „Ihren Mittheilungen nicht vorgreifen.“

D r i t t e s K a p i t e l .

Er ist es, ach! Man fand ihn eben jetzt
So toll, wie die empörte See.

Pear.

In der Rue de la Paix wohnte ein ausgezeichnete-
rer englischer Rechtsgelehrter, mit welchem Maltravers
früher schon zu thun gehabt hatte, — zu diesem Gent-
leman fuhr er jetzt. Er theilte ihm die eben einge-
gangenen Nachrichten von dem Bankrott des Mr. Douce
mit, und beauftragte ihn, sobald er nur einen Paß
bekommen könne, von Paris abzureisen und nach Lon-
don zu gehen. In jedem Falle mußte er dort einige
Stunden vor Maltravers eintreffen, und diese Stun-
den waren schon einiger Gewinn. Dieß abgemacht,
führ er in den nächsten Gasthof, welcher zufällig das
Hôtel de M — — war, wo auch, was ihm unbekannt
war, Lord Bargeve sein Quartier hatte. Als sein
Wagen außen hielt, während der Pförtner das Thor
öffnete, drängte sich ein Mann, der unter den Later-
Butwer's Romane. LXXIII. 6

nen auf und abgeschnitten war, rasch hervor, spähte durch das Wagenfenster hinein, und sah Maltravers ernsthaft an. Der Letztere, in sich versunken und zerstreut, beachtete ihn nicht; aber als der Wagen in den Hofraum hineinfuhr, folgte ihm der Fremde, der in einen abgetragenen und schmutzigen Mantel verhummt war, und dessen Bewegungen man unter dem Lärmen des Ankommens nicht bemerkte. Des Pförtners Frau leuchtete hinauf in eine eben leer gewordene Wohnung im zweiten Stock, und der Einheizher begann das Feuer anzuschüren. Maltravers warf sich zerstreut auf den Sopha — unempfindlich gegen Alles, was um ihn her vorging — als er plötzlich, das Auge aufschlagend, das Gesicht Cäsarini's vor sich sah! Der Italiener (den vielleicht die Leute des Hotels für Einen der Neuangekommenen gehalten hatten) lehnte sich über die Rücklehne eines Stuhls, stützte das Gesicht in die Hände, und heftete mit einem ernstern und kummervollen Ausdruck seine Augen auf die Züge seines alten Nebenbuhlers. Als er merkte, daß dieser ihn erkannt, näherte er sich Maltravers und sagte auf Italienisch in leisem Tone: „Ihr seyd von allen Menschen der, den ich, Einen ausgenommen, am meisten mich sehnte zu sehen. Ich habe Euch viel zu sagen und meine Zeit ist kurz. Gönnt mir einige Minuten.“

Der Ton und das Benehmen Cäsarini's waren so ruhig und vernünftig, daß Maltravers in seinem ersten Entschluß, sich des Wahnsinnigen zu bemächtigen, wankend wurde; während sein abgemagertes Gesicht,

seine schmutzigen Kleider, der Anstrich von Dürftigkeit und Mangel, der über seiner ganzen Erscheinung lag, unwiderstehlich zum Mitleid aufriefen. Trotz den ängstlichen und dringenden Empfindungen, welche auf ihm lasteten, konnte doch Maltravers die so erbetene Besprechung nicht abschlagen. Er entließ die Aufwärter und winkte Cäsarini sich zu setzen.

Der Italiener rückte näher an das Feuer, das jetzt hell und lustig brannte, — und seine magern Hände gegen die Flamme haltend, schien er das physische Wohlbehagen der Wärme zu genießen. „Kalt, kalt,“ sagte er jammervoll, wie zu sich selbst; „die Natur ist eine sehr bittere Beschützerin. Aber Frost und Hunger sind wenigstens gnädiger als Sklaverei und Finsterniß!“

In diesem Augenblick trat Ernsts Diener ein, um zu fragen, ob sein Herr keine Erfrischungen nehmen wolle, denn unterwegs hatte er kaum eine Speise angerührt. Und während jener fragte, wandte sich Cäsarini hastig und aufmerksam herum. Seine Geberde war nicht zu mißverstehen. Wein und kalte Speisen wurden bestellt; und als der Diener sich entfernt hatte, wandte sich Cäsarini zu Maltravers mit einem seltsamen Lächeln und sagte: „Ihr seht, wozu die Liebe zur Freiheit die Menschen bringt! Im Kerker hatte ich Ueberfluß! Aber ich habe von Menschen gelesen, welche lustig schmausten vor ihrer Hinrichtung — Sie nicht auch? — und meine Stunde ist nahe. Diesen ganzen

Tag fühlte ich mich wie durch ein unwiderstehliches Verhängniß an dieß Haus gefesselt. Aber nicht Euch habe ich gesucht; — einerlei — in der Krisis unseres Geschicks treffen alle dasselbe bestimmenden Kräfte zusammen. Es ist der letzte Akt eines schaurigen Drama's!"

Der Italiener wandte sich wieder zu dem Feuer und beugte sich darüber hin, bei sich selbst murmelnd.

Maltravers blieb stumm und nachdenklich. Jetzt war der Augenblick gekommen, den Wahnsinnigen wieder unter die freundliche Obhut seiner Familie zu stellen — ihn dem Jammer, vielleicht sogar dem Hungertod zu entreißen, wozu ihn seine Flucht verurtheilt hatte: — wenn er Cäsarini aufhalten konnte, bis de Montaigne ankam!

Gemäß dieser Ueberlegung zog er in aller Stille die Briestafche, die auf dem Tisch gelegen, vor sich hin — und während Cäsarini ihm noch den Rücken zuehrte, schrieb er hastig ein paar Zeilen an de Montaigne. Als sein Diener mit dem Wein und Fleisch wieder eintrat, folgte ihm Maltravers zum Zimmer hinaus, und hieß ihn das Billet unverzüglich besorgen. Bei seiner Rückkehr fand er Cäsarini mit aller Gefräßigkeit des Hungers die vor ihm stehenden Speisen verschlingend. Es war ein fürchterlicher Anblick! Der Verstand zerstört — der Geist verdunkelt — das wilde, troßige Thier allein noch übrig!

Als Cäsarini seinen Hunger gestillt, rückte er Maltravers näher und redete ihn so an:

„Ich muß Euch in die Vergangenheit zurückführen.

Ich habe gegen Euch und die Todte gesündigt; aber der Himmel hat Euch gerächt und mich könnt Ihr bemitleiden und mir verzeihen. Maltravers, noch ein Schuldigerer ist da, als ich — aber der ist stolz, glücklich und angesehen. Sein Verbrechen hat der Himmel der menschlichen Rache überlassen! — Ich machte mich durch einen Eid verbindlich, seine Schurkerei nicht zu enthüllen. Ich tilge diesen Eid jetzt, denn die Kunde davon soll sein Leben und das meinige überdauern. Und obgleich sie mich für wahnsinnig halten — die Wahnsinnigen sind Propheten — und eine feierliche Ueberzeugung, eine Stimme die nicht von dieser Erde ist, sagt mir, daß er und ich schon im Schatten des Todes wandeln.“

Hier erzählte Cäsarini mit der ruhigen und scharfen Genauigkeit völliger Besonnenheit — mit einer Ausführlichkeit hinsichtlich aller einzelnen Thatsachen und Umstände, die, bei einem Menschen, dessen Augen schon seine fürchterliche Krankheit verriethen, in ihrer Wirkung etwas unendlich Schauerliches hatte — die Rathschläge, die Ueberredung, die Tücken Lumley's. Langsam und klar prägte er dem Herzen Maltravers' die schmerzliche Erzählung ein von kalter Tücke, welche sich der heftigen Leidenschaft mit schlauer Berechnung als ihres Werkzeugs bedient hatte; und beschloß seine Erzählung mit den Worten:

„Jetzt wundert Euch nicht mehr, daß ich bis zu dieser Stunde lebe — warum ich gelehzt habe nach der Freiheit, trotz Entbehrung und Hunger, unter

Bettlern, Spitzbuben und Verworfenen! In dieser Freiheit lag meine letzte Hoffnung — die Hoffnung auf Rache!"

Maltravers gab ihm einige Augenblicke keine Antwort. Endlich sagte er ruhig: „Cäsarini, es gibt Frevel, so groß daß sie selbst der Rache spotten. Lassen Sie uns Beide, da wir Beide gleicherweise unter Freveln gelitten haben, unsere Sache Dem heimstellen, der in allen Herzen liest, und, besser als wir vermöchten, das Verbrechen und seine Entschuldigung abwägt. Sie meinen er habe nicht gelitten — er sey frei ausgegangen. Wir kennen nicht seine innere Geschichte — äußere Wohlfahrt und Macht sind keine Beweise von Glück, sie ersparen Sorgen und Kummer nicht. Seyen Sie getrost und fassen Sie sich, Cäsarini. Lassen Sie den Stein über dem ernstesten Grabe sich wieder schließen. Wenden Sie Sich mit mir der Zukunft zu, und lassen Sie uns lieber darnach streben, Richter über uns selbst, als Vollstrecker der Strafe an Andern zu seyn!"

Cäsarini hörte ihm finster zu und stand im Begriff zu antworten, als — —

Aber hier müssen wir zu Lord Barchrave zurückkehren.
